

Parkhaus Urania Erneuerung des Zugangsbereiches

Bericht der Architekten

Vom Lindenhof bis zum Waisenhaus, in dem heute die Stadtpolizei untergebracht ist, erstreckt sich ein Grünflächenzug über den Moränenhügel zwischen der Limmat und der Bahnhofstrasse. Mitten in der Stadt gelegen unterbricht er die engmaschige Bebauung der Altstadt und die etwas grosszügigere der Neustadt des 19. Jahrhunderts. In den Abhang des Einschnittes für die Uraniastrasse eingebettet liegt das Parkhaus Urania zusammen mit der Zivilschutzanlage. Beide wurden von Henauer Bauingenieure und Stücheli Architekten geplant und 1973/74 vollendet.

An dieser Lage besteht für die Stadt Zürich die Chance, mit der Erscheinung des Parkhauses ihren öffentlichen Raum zu optimieren und damit Gastfreundschaft zu zeigen. Durch das Herausheben der besonderen Qualitäten der Anlage erhöht sich die Attraktivität sowohl für die Benützendenden des Parkhauses als auch für die Passantinnen und Passanten beim Erleben der Stadt.

Die Vorgaben des Budgets erforderten eine Konzentration auf Massnahmen, durch die mit geringem Aufwand eine grosse Wirkung erzielt werden konnte:

Wir interpretieren die in die innerstädtische Hügelkuppe eingebettete Anlage als bergende, aufnehmende Höhle und ihren Zugangsbereich als deren einladender Mund. Die im Konzept der Anlage angelegte Assoziation zur ‚Höhle‘ wird durch die Eingriffe positiv besetzt. Der Zugangsbereich als Repräsentation des Parkhauses im Stadtraum wirkt von nahe beim Hinausgehen in die Stadt und von weitem beim Ankommen aus der Stadt sowie für die Vorübergehenden auf ihren Wegen am Parkhaus vorbei.

Die konzeptionellen Elemente des Eingriffes und ihre Umsetzung:

Der für die Innenstadt einzigartige Grünflächenzug vom - mit prächtigen Bäumen besetzten - Lindenhof über das begrünte Dach der unterirdischen Anlage bis zur Wiese auf beiden Seiten der Uraniastrasse wird im Bereich des Zuganges in seiner Wirkung verstärkt:

Kleinbauten, Buschwerk und Beschilderungen, die die Sicht in die Tiefe des Zuganges störten, wurden entfernt. An ihrer Stelle wurden die bestehenden Felder von Grünflächen mit unregelmässig verlegten Betonbalken und Schotterrasenflächen versehen. Die bestehenden kränkelnden Bäume (Robinien) wurden entfernt, zu den bereits vorhandenen Föhren werden neue gepflanzt. Das Teilprojekt Umgebung wurde in enger Koordination und mit Beteiligung von Grün Stadt Zürich ausgeführt.

Die überdachten Zugangswege werden als Mund der Höhle ausgebildet. Dies geschieht im wesentlichen mit Licht:

Bei Tag fällt von oben durch die nierenförmigen Öffnungen direktes Himmelslicht und seitlich indirektes Streulicht ein. Dieses Tageslicht wird optimal ausgenützt. Im Aussenbereich (bis zum Übergang zum Raum vor den Liften) wird tagsüber Kunstlicht nur nach Bedarf und kontrolliert zugeschaltet.

Während der Dämmerung übernimmt Kunstlicht allmählich - durch schrittweises Zuschalten in der Intensität gesteuert - das Szepter.

Die Zugangswege werden über die gesamte Deckenfläche indirekt beleuchtet. Die hell leuchtende Decke scheint von unten bestrahlt.

Die Betriebszentrale und das Café wirken als besonders beleuchtete und besetzte Nischen am Zugangsweg. Der Raum ist durch die rückwärtigen Innenwände begrenzt, das Innere wird nach Aussen gekehrt.

Die Farbgebung von Decke, Wänden und Brüstungen unterstützt die Lichtwirkung.

Farbgebung und Lichtwirkungen:

Im gedeckten Aussenbereich wurde die Decke mit einer das Licht reflektierenden weissen Farbe gestrichen und der Boden durch intensive Reinigung etwas aufgehellt. Die horizontalen Flächen, der Boden und die Decke erscheinen hell. Säulen, Wände, Brüstungen, Stürze und Fenstersprossen, die vertikalen Flächen, wurden hingegen mit dunkler Farbe gestrichen und dadurch visuell zurückgestuft. Die Fassaden von Café und Betriebszentrale werden dadurch zu durchsichtigen und durchlässigen Membranen zwischen innen und aussen.

Im Raum vor den Liften, dem Herzstück und Angelpunkt des Parkhauses, wo die Benützenden bei Ankunft und Weggang in eine engere Beziehung mit ihm treten, wird das Verhältnis von Beleuchtung und Farbgebung zwischen Wänden und Decke umgekehrt: Decke und Boden sind eher dunkel, die Wände hell. Der Wand mit den Liften wird eine rote Metallfront vorgesetzt, der Boden mit Metallplatten belegt. Die den Liften gegenüberliegende Wand trägt ein Bild, das auf die Geschichte des Lindenhofes und des anschliessenden Moränenhügels hinweist.

Die bereits geschilderten Massnahmen führen die Parkhausbenützer und erlauben ihnen Übersicht. Es sind deshalb nur wenige orientierende Signale und Schriften nötig. Dauernde und mit einer Laufschrift auch kurzfristige Detailinformationen werden mit der neuen Schrifftafel über den Kassen vermittelt.

Zusammen mit der nun gut wahrnehmbaren Präsenz des Personals in der Betriebszentrale unterstützt die gute Übersicht bei den Besuchern das Gefühl von Sicherheit.

Die Reklameobjekte - die Trägerkonstruktionen für Plakate - wurden in einer neuen Anordnung installiert, die sie mit der Beleuchtung und den Orientierungszeichen in Beziehung setzt. Ihre Positionierung ermöglicht den Parkhausbesuchenden einen spielerischen Umgang mit ihrer Wahrnehmung; sie entscheiden selbst über den Grad der Aufmerksamkeit, die sie der Reklame schenken wollen.